



Integral denkmalgeschützter Zeuge des Modernen Bauens: 1931 als Rohrschlosserei für Sulzer gebaut, 2015 als Bibliothek und Lernlandschaft für die ZHAW eröffnet.

Bücherhalle im Industriedenkmal

Die ZHAW in Winterthur baut ihren Campus auf dem Sulzer-Areal aus. Das neue Herz der Hochschule ist die Bibliothek in der denkmalgeschützten Halle 87.

Text:
Roderick Hönig
Fotos:
Giuseppe Micciché

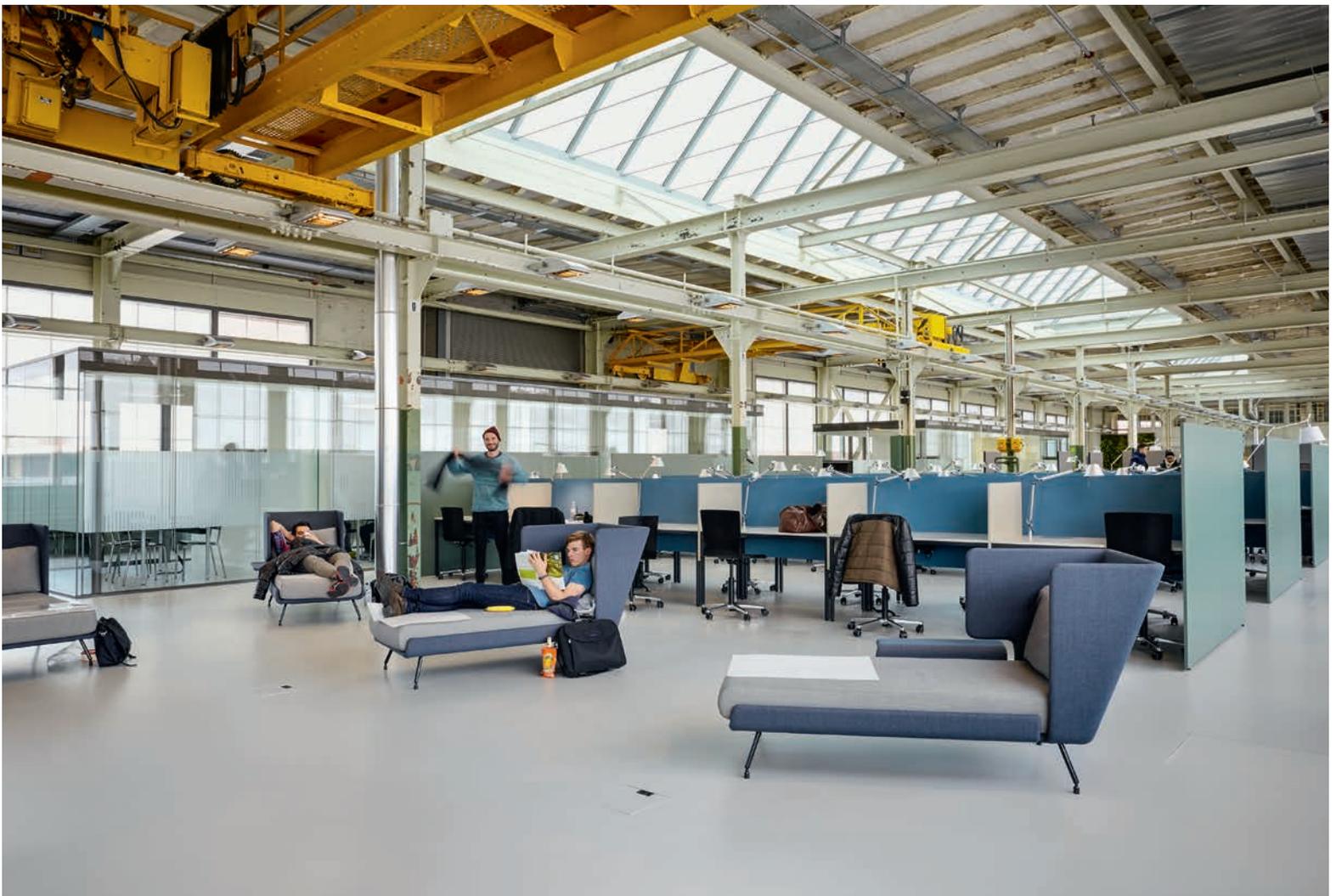
Als 2012 öffentlich wurde, dass der Kanton Zürich für die neue Bibliothek der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in der integral denkmalgeschützten Sulzer-Halle 87 keinen Architekturwettbewerb veranstaltet, weil er nur Mieter ist, war die Empörung nicht nur in Winterthur gross: Vom «Weg des geringsten Widerstands» sprach Winterthurs Stadtbaumeister Michael Hauser, von einem «schlechten Zeichen» Andreas Sonderegger, Obmann der BSA-Ortsgruppe Zürich. Und Jean-Pierre Wyman vom SIA zweifelte, dass es gelingt, ohne Variationsverfahren die Qualität sicherzustellen siehe Hochparterre 5/12. Dass der Kanton Zürich für das fünfzig Millionen Franken teure Prestigeprojekt einen Architekturwettbewerb hätte veranstalten sollen, steht immer noch ausser Frage. Das Resultat kann sich trotzdem sehen lassen.

Der erste Eindruck: Was für ein Licht, was für ein Raum! Aus der riesigen Halle direkt am Gleiskorridor, die Architekt Lebrecht Völki 1931 als Rohrschlosserei für Sulzer gebaut hatte, ist eine elegante Kathedrale des Wissens geworden. Ihr Herz ist die rund 90 Meter lange, 18 Meter breite und 10 Meter hohe, stützenfreie Halle im Erdgeschoss. Getragen wird das Haus von einer sichtbaren, dreigeschossigen Stahlkonstruktion. Die kolossale Bibliothekshalle erinnert auch nach der Umnutzung eindrücklich an ihre industrielle Vergangenheit. Ja, die Bibliothek schält die räumlichen Qualitäten dieses Industriedenkmal des Neuen Baues besonders gut heraus.

Die Winterthurer P&B Architekten, die nach einem Studienauftrag und einer Honorarofferte den Zuschlag bekommen hatten, legten bei der Umnutzung drei Schwerpunkte: Haupthalle, Hülle und Haustechnik. Die sichtbarsten Eingriffe sind die zwei terrassierten Geschosse der Freihandbibliothek und der rückseitige Erschliessungskern. Die Brüstungen zeigen sich als weisse, räumlich gestaffelte Bänder. Sie strukturieren die Halle. Die neuen Ebenen mäandrieren um die zentrale Bücherausgabe und die Information im Erdgeschoss. Hier bietet die zehn Meter hohe Halle ein besonderes Raumerlebnis. Links und rechts führt je eine Treppe in die Zwischengeschosse nach oben. Entlang der Brüstungen sind die von viel Tageslicht beleuchteten Arbeitsplätze aufgereiht. Sie erlauben Blicke quer durch die Halle oder auf das Kommen und Gehen beim Eingang. Man hätte die Brüstungen auch verglasen können, doch die voluminösen weissen Bänder lassen ihrem industriellen Gegenüber, der alten Stahlkonstruktion und der feingliedrigen Glasfassade, den Raum, der ihm gebührt. Und die Ebenen spielen durch ihre rückseitige Anordnung die raumhoch verglaste Fassade gegen die Bahn bis an die Decke frei.

Alt und doch nicht alt

Die Fassade ist ein tiefstapelnder Blickfang. Im ersten Moment meint man, es sei daran nicht viel gemacht worden. Doch der Aufwand für Instandsetzung und Erneuerung – unter den Argusaugen der Denkmalpflege – war gross. Nicht alles ist alt, was so aussieht: Die Rahmen sind original, die Gläser aber neu. Drei Glasarten wurden eingesetzt. Deren unterschiedliche Qualitäten erzeugen →



Unter dem Dach entstand eine offene Lernlandschaft. Die Studierenden haben den Raum schnell in Beschlag genommen, noch sind aber die Möbel hilflos aneinandergereiht.



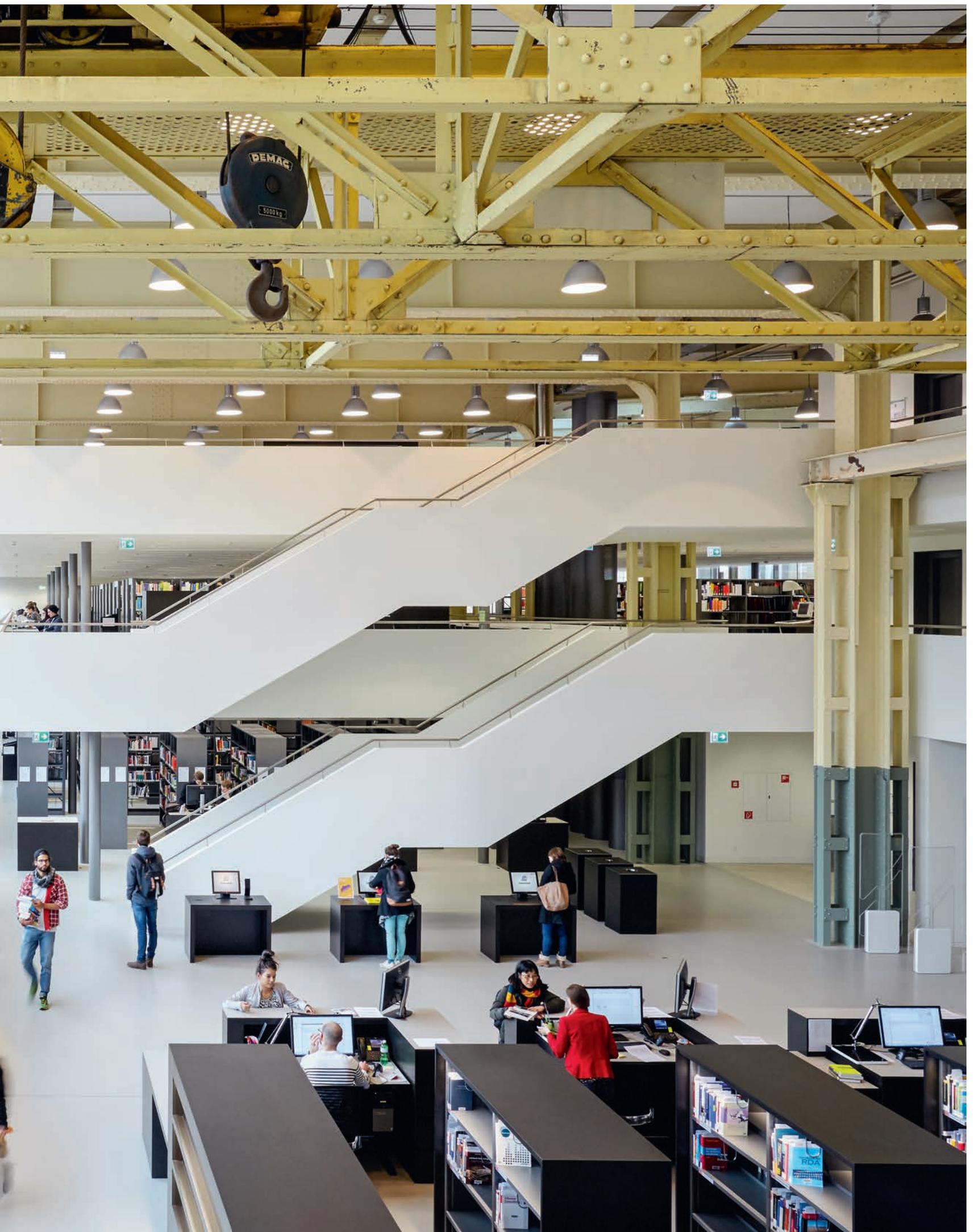
Im ersten Obergeschoss ducken sich Gruppenräume und Hörsäle unter die gewaltigen Haustechnikanlagen.

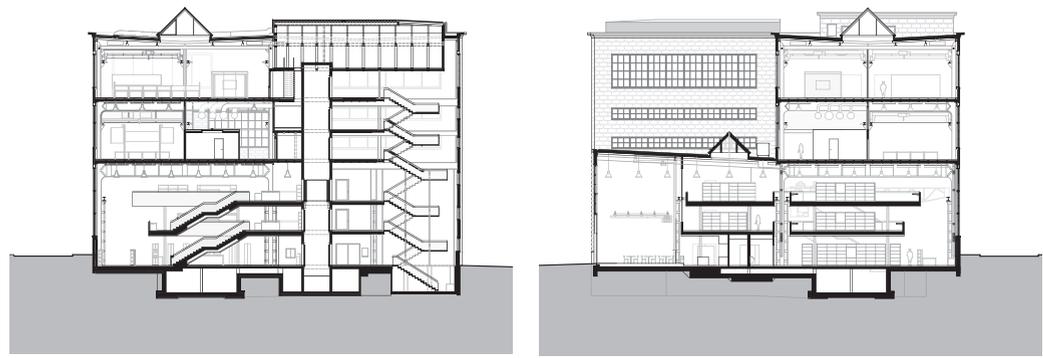


Lernen mit Blick auf die Gleise: Entlang der Brüstung der beiden neuen Freihandgeschosse in der Haupthalle sind Arbeitsplätze aufgereiht.



Von der Werkhalle zur Kathedrale des Wissens: Die Architekten fügten zwei terrassierte Geschosse für die Freihandbibliothek in die Halle auf dem Winterthurer Sulzer-Areal.





Querschnitt Treppenhaus.

Querschnitt Cafeteria.

0 10 20m

Bibliothek ZHAW, 2015

Turbinenstrasse 2,
Winterthur ZH

Projektentwicklung:
Implenia Development,
Winterthur

Eigentümer, Vermieter:
Credit Suisse Real Estate
Fund Hospitality

Auftraggeber Grundausbau
und Mieterausbau 1:

Implenia Generalunter-
nehmung, Dietlikon

Auftraggeber Mieteraus-
bau 2: Kanton Zürich

Architektur:

P & B Partner, Winterthur

Mitarbeiter: Stefan
Piotrowski, Jean-Marc

Bovet, Urs Mellert,
Deborah Eggel, Andrea

Nobel, Kevin Bosshard,
Isabelle Nigg, Jane Brüttsch

Totalunternehmer:
Implenia, Dietlikon

Fassade:
Tuchschmid, Frauenfeld

Bauingenieure:
Bona & Fischer, Winterthur

Bauphysik: Zehnder & Kälin,
Winterthur

Brandschutzplanung:
AFC Air Flow Consulting,
Zürich

HLKS-Ingenieure:
HL-Technik, Zürich

Elektroingenieure:
Marquart Elektroplanung
und Beratung, Winterthur

Fassadenplanung:
Pro Optima, Elgg

Lichtplanung:
Vogtpartner, Winterthur

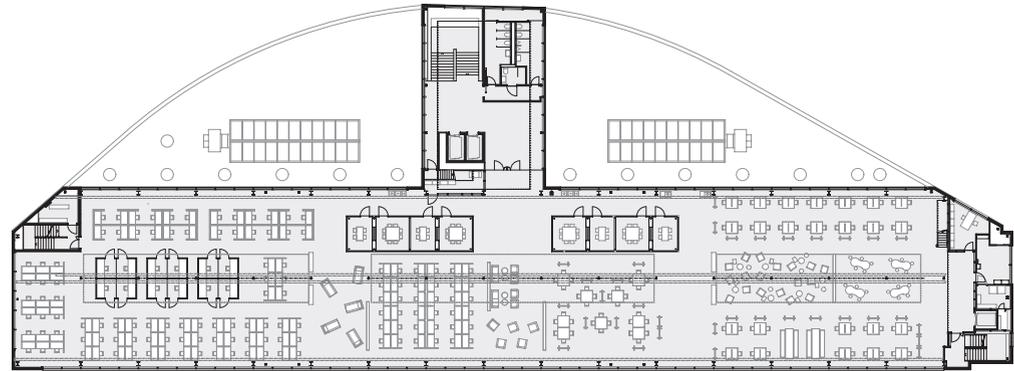
Landschaftsarchitektur:
Vetschpartner, Zürich

Kunst-und-Bau:

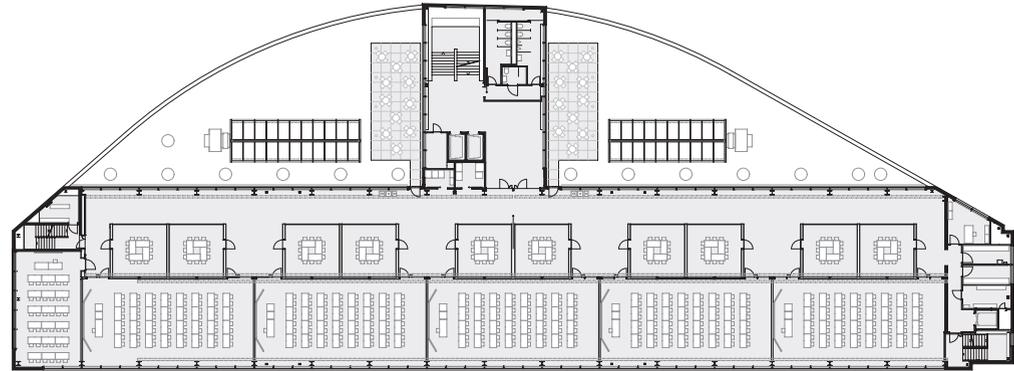
Christine Streuli, Berlin;
Glaser / Kunz, Zürich

Auftragsart: Referenz- und
Honorarwettbewerb, 2011

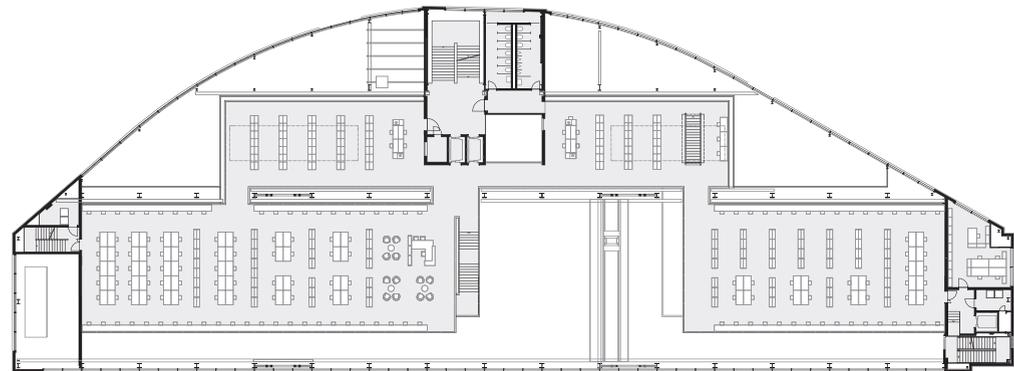
Investitionskosten inklusive
Grundstück: ca. Fr. 50 Mio.



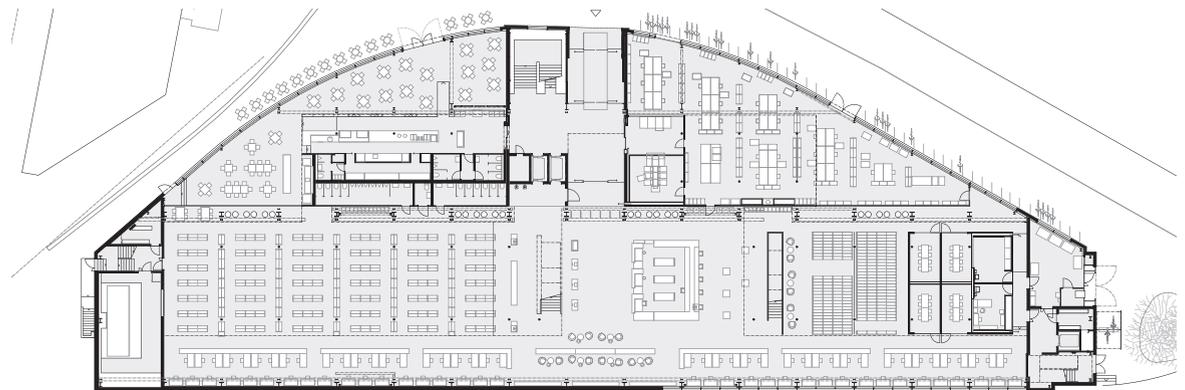
Grundriss 2. Obergeschoss: Lernlandschaft.



Grundriss 1. Obergeschoss: Hörsäle und Gruppenräume.



Grundriss Erdgeschoss: 2. Zwischengeschoss.



Grundriss Erdgeschoss: Bibliothek.

→ den Eindruck, als seien die Fenster ein Patchwork originaler, neuerer und älterer Gläser. Für die Innenseite haben die Architekten Kastenfenster entworfen, die sich unauffällig in die bestehende Geometrie einreihen. Die Elemente mit Dreifachverglasung decken je neun Glasfelder ab und bilden die Klimaschicht. Dazwischen sind diskret die Sonnenstoren eingebaut, die eine Überhitzung im Sommer verhindern sollen.

Nur wer genau hinschaut, entdeckt die Spuren des 21. Jahrhunderts, neue Wetterschenkel oder etwa den Unterhaltsmechanismus: Damit die alten Fensterelemente von aussen – zum Putzen oder für Reparaturen – geöffnet werden können, wurde jeweils oben ein schmales Scharnierband montiert. Einige der neuen Kastenfenster sind Teil des Brandschutzkonzepts: Sie kippen im Fall eines Feuers automatisch nach innen. In Kombination mit ihren alten Gegenübern, die gleichzeitig nach aussen aufklappen, sorgen sie dafür, dass im Brandfall genug Luft ins Innere der Halle nachströmen kann.

Hightech und Brandschutz

Bei den geschlossenen Fassadenflächen wurden die asbesthaltigen Eternitschindeln durch neue im selben Rotton ersetzt. Darunter liegt eine konventionelle, vier Zentimeter dicke Polyurethan-Dämmschicht, auf die eine weitere, zehn Millimeter dicke Aerogel-Schicht montiert wurde. Nur durch die Kombination eines konventionellen mit einem Hightech-Dämmstoff können die Werte für den Minergie-Standard erreicht werden. Die genietete Stahlkonstruktion ist mehrheitlich original. Wo nötig, ist sie mit Brandschutzfarbe gestrichen und danach im ursprünglichen Sandgelb und Olivgrün übermalt.

250 000 Medien auf 10 000 Quadratmetern

In der ehemaligen Sulzer-Halle 87 wurden die Bibliotheken der fünf Winterthurer ZHAW-Departemente zusammengeführt. Auf mehr als 10 000 Quadratmetern sind rund 250 000 Medien untergebracht. Bis zu 1500 Studierende, Dozenten und Forscherinnen nutzen das Gebäude pro Tag. Herz des Gebäudes ist die zentrale Halle mit der Freihandabteilung über mehrere Ebenen. Im rückseitigen, eingeschossigen Rundbau liegen die Cafeteria auf der einen und die Büros der Bibliotheksverwaltung auf der anderen Seite. Im ersten Obergeschoss haben die Architekten zwei neue Schichten von Räumen eingebaut: Entlang eines Er-schliessungskorridors liegen mittig zehn

kleinere Gruppenräume und entlang der Gleisfassade sechs Hörsäle. Unter dem Dach, im ehemaligen «Stiffenhimmel» (der Name stammt aus der Zeit, als da die Lernenden von Sulzer ausgebildet wurden), breitet sich unter den Giebeloberlichtern eine offene Lernlandschaft aus. Nur die acht in zwei Glasblöcken zusammengefassten Gruppenräume sind fix installiert, alle anderen Möbel können frei bewegt werden. Noch ist das Meer aus Sitzgruppen, Stehlampen, Teamtischen, abgeschirmten Studienplätzen, mobilen Trennwänden oder Stehpulten ziemlich hilflos aneinandergereiht. Hoffentlich nehmen sich die Studierenden bald die Freiheiten, die der weite Raum bietet, und erobern die Lernlandschaft mit einem wilderen Layout.

Die Anstrengung der Architekten, die Haustechnik und die gigantischen Medienstränge möglichst verschwinden zu lassen, hat sich gelohnt. Es ist zwar nicht überall gelungen, wie Lüftungsrohrstränge über Gruppen- und Unterrichts-räumen zeigen, doch in der Halle ist die historische Baustruktur Stimmungsmacherin und Raumgeberin geblieben. Eine wichtige Rolle spielt die Heizung nach dem «Bauer-Optimierungssystem»: Geheizt und gekühlt wird über die Luft, die Heizrohre entlang der Fenster sind nur noch Dekoration. Eine Steuerung verteilt die Frischluft chaotisch im Raum. So vermischt sie sich gleichmässig mit der vorhandenen Luft, die Halle wird einheitlich temperiert, ohne dass entlang der grossen Glasflächen Fallkälte entsteht. Auch die Räume der beiden darüberliegenden Geschosse werden so beheizt und belüftet.

Mehr als ein Bücherlager

Die Nutzung der Halle 87 als Bibliothek ist ein Glücksfall – es gab Pläne für ein Kongresszentrum und einen Fachmarkt, aber auch Wohnungen oder Büros hätten den Altbau wohl umgebracht. Dank der passenden Nutzung und dem sorgfältigen Umgang mit der alten Bausubstanz ist nur wenige Gehminuten vom Bahnhof Winterthur entfernt ein neuer Ort entstanden, der viel mehr ist als ein Bücherlager: eine öffentliche, Tag und Nacht (zumindest für Studierende) zugängliche Lernlandschaft, eine Lesehalle, ein Studierzentrum mit Café und nicht zuletzt ein Treffpunkt der Disziplinen. Die neue Bibliothek markiert das Selbstbewusstsein der Fachhochschulen und ist auch ein würdiges architektonisches Zentrum für den kontinuierlich wachsenden ZHAW-Campus auf dem Sulzer-Areal Stadtmitte in Winterthur. ●

Gestaltungsplan «Werk 1»

Auf dem benachbarten 61 000 Quadratmeter grossen Areal «Werk 1» will Implenia nach einem Masterplan von Gigon / Guyer ein Bildungs-, Arbeits- und Wohnquartier entwickeln. Bis ins Jahr 2022 sollen mehrere 1000 Arbeitsplätze und Wohnraum für 500 bis 1000 Menschen entstehen. Ein Drittel der Wohnflächen sind für gemeinnütziges Wohnen oder preisgünstigen Wohnraum für junge Menschen in Ausbildung reserviert. Rund ein Drittel des Areals will die ZHAW nutzen. Die Hochschule plant ein Hörsaalzentrum, eine Mensa, eine Sporthalle und Räume fürs Rektorat. Der Gestaltungsplan, gegen den das Referendum ergriffen wurde, ist im März angenommen worden. www.sulzerareal.ch



Nach innen schützen.
Nach aussen glänzen.

Hinter unseren Gebäudehüllen steckt Know-how und langjährige Erfahrung – aber auch die Leidenschaft, mit der wir Ihre kreativen Ideen umsetzen.

NEBA Therm AG
Fassadenbau
CH-4600 Olten
www.neba-therm.ch

NEBA
THERM